

DEUTSCHES MEDIZIN- HISTORISCHES MUSEUM IN INGOLSTADT

EIN STÜCK GESCHICHTE DER MEDIZIN

Als 1472 Herzog Ludwig der Reiche sich entschloß, eine weitere bayerische Universität zu stiften, entschied er sich für Ingolstadt und gab München das Nachsehen. Ludwig dem Reichen schien im 15. Jahrhundert Ingolstadt der attraktivere Standort zu sein.

Erst um 1800 gelang es München, das Bildungsdefizit auszugleichen und nur sehr widerwillig stimmten die Ingolstädter der Verlegung ihrer Universität hinter die Tore der Landeshauptstadt zu. Damit verlor Ingolstadt seine Wissenschaftler, Professoren, Lehrer und Dozenten und versank ins Provinzielle.

Doch im Jahre 1971 besann sich Ingolstadt seiner großen historischen Vergangenheit und – gemeinsam mit dem Ordinarius für Geschichte der Medizin, Heinz Goerke – wandelten sie die ehemalige Anato-

mie, einen prächtigen barocken Baukörper, in das erste und bisher einzige Deutsche Medizinhistorische Museum um.

Das zauberhafte Bauwerk, 1694 von Enrico Zuccallis geplant

und 1735 durch Michael Anton Prunthaller im Stil der Zeit erbaut, ist dafür geradezu prädestiniert. Zwar läßt das prachtvolle, eher lebensbejahend erscheinende Gebäude kaum vermuten, daß in seinem Innern – zwischen Deckengemälden und barocken Stukkaturen – damals beinahe täglich anatomische Übungen zu Lehrzwecken stattgefunden haben.

In dem heiteren, verspielten Bauwerk stellt man sich viel eher pompös aufgemachte Damen und Herren in kostbaren Brokatgewändern und barocken gepuderten Perücken vor als Gelehrte und Wissenschaftler bei anatomischen Demonstrationen an Leichenteilen.

Heute als Museum allerdings hat das lustvolle schloßartige Gebäude eine zweifellos ideale Verwendung gefunden, und die vielfältigen, sehr unterschiedlichen medizinischen Geräte werden hier besonders attraktiv präsentiert.



Altes anatomisches Präparat, spätes 19. Jahrhundert

Trepanationsbesteck,
18. Jahrhundert, England



Zwar jagt es dem interessierten Besucher noch heute Schauer über den Rücken, wenn er sich vorstellt, wie mit derartig einfachen Geräten – ohne Narkose, in rohester Form – Medizin in früherer Zeit ausgeübt werden mußte, da buchstäb-

lich alles, auf das wir heute in der Medizin zurückgreifen können, noch nicht vorhanden oder entdeckt war.

Da wurden die armen Patienten von den damaligen Badern als Allheilmittel für jede Krankheit zur Ader gelassen, bis sie nahezu ausgeblutet waren, oder mußten sich beinahe täglich einem Klistier zur Reinigung des Körpers unterziehen – selbst auf Reisen vergaßen wohlhabende Bürgerfamilien nicht, den Klistierstuhl mitzunehmen, der mehr ein Marterinstrument als ein Heilmittel war.

Lithotomiebesteck,
19. Jahrhundert,
Frankreich



Toilettenkasten, Biedermeier, 1828, Deutschland

DIE MEDIZIN DER BADER

Bei den meisten der dargebotenen Ausstellungsstücke entsprach die medizinische Wirkung mehr dem Wunschdenken der vorwiegend als Ärzte tätigen Bader, als daß damit tatsächlich therapeutische Erfolge erzielt worden wären. Nur der robusten Gesundheit der Patienten war es häufig zu verdanken, daß diese die Eingriffe ihrer Ärzte und die akute Krankheit überlebten. Auch das damalige chirurgische Besteck erschreckt uns heute in weit höherem Maße, als daß wir darin frühere Hilfsmittel zur Heilung von Kranken sehen würden. Eingriffe mit derartigen Instrumenten ohne Narkose und unterstützende Bluttransfusionen sind für uns heute unvorstellbar.

Insoweit war damals jeder größere chirurgische Eingriff ein Spiel um Leben oder Tod des Patienten.

Da das Wissen der früheren Ärzte über Krankheitsverläufe nur sehr begrenzt war, okkultische und religiöse Anschauungen jedoch eine wesentliche Rolle spielten, gepaart mit der Allgegenwart Gottes, der in jede Krankheit miteinbezogen wur-

dem blieb noch Raum übrig für Ärzte, die in der Bäderheilkunde, der wundärztlichen Tätigkeit oder der Pflanzenheilkunde hervorragendes leisteten und deren therapeutische Verfahrensweisen noch heute Gültigkeit haben und unverändert angewandt werden.

Die Geschichte der Medizin im Ingolstädter Museum beginnt mit

dem, die Bücher der Epidemien und das Prognosticon sowie zahlreiche Instrumente aus Silber und Bronze für die kleine Chirurgie – streift die alt-ägyptische Heilkunde – hier kann man Nachbildungen medizinischer Gefäße und schützender Amulette finden sowie Hinweise auf die alt-ägyptische Medizin, die uns in zahlreichen Schrifttafeln bekannt und

überliefert ist – und endet im frühgeschichtlichen Teil des medizinischen Museums mit der chinesischen Heilkunde, die in der Ying-Yang-Lehre und dem 5-Phasen-Konzept ihre Blütezeit erlebte.

Aufbauend auf der griechisch-römischen Heilkunst setzte sich die Medizin bis ins 16. Jahrhundert weltweit nur sehr bescheiden fort, und der Betrachter erhält den Eindruck, daß er



Wärmekugel, 17. Jahrhundert, Deutschland

de, war der Raum für sinnvolle therapeutische Maßnahmen eng gesteckt.

Darüber hinaus betrieben Wunderheiler ihre Geschäfte und boten auf Jahrmärkten sogenannte Heilmittel feil, die angeblich alles zu kurieren vermochten, in Wirklichkeit jedoch nur Placebos waren. Trotz-

den frühen Hochkulturen, die durch das klassische Griechenland am besten repräsentiert werden und mit dem Namen „Hippokrates“, dem wohl bedeutendsten Arzt der Antike, ihren Anfang nimmt. Sie führt uns weiter zu Aesculap, den Heilgott der Römer – Zeugnisse dieser Zeit sind die Schriften des Corpus hippocrati-

2000 Jahre früher in den Händen griechischer, ägyptischer oder chinesischer Ärzte weit besser aufgehoben und medizinisch betreut worden wäre als während des gesamten Mittelalters.

AUS EINFACHEN CHIRURGISCHEN INSTRUMENTEN WURDEN HOCHWERTIGE SAMMLERSTÜCKE

Erst im 16. Jahrhundert sind wieder deutliche Fortschritte zu finden. Mit Paracelsus beginnt langsam die moderne Medizin, steigt das Ansehen der Ärzte erheblich, werden Bestecke und Behandlungsgeräte eleganter und technisch wirkungsvoller. Eine Vielzahl zum Teil sehr kunstvoll hergestellter chirurgischer Geräte zeigt uns das Ingolstädter Museum aus dieser Zeit. Da fällt dem Betrachter ein höfisches Chirurgenbesteck im Originaltui ins Auge, dessen Klingen aus Stahl, Talons aus Silber und Griffe aus Halbedelsteinen hergestellt wurden. Kunstvolle Bogensägen zur Amputation von Gliedmaßen kann man ebenso finden wie ein elegantes Trepanationsbesteck, Extraktionszangen oder ein dreiblättriges Schraubenspeculum.



Überhaupt ist der Chirurgie des 17., 18. und 19. Jahrhunderts viel Raum gewidmet, auch wenn ihre Möglichkeiten im Gegensatz zu heute sehr bescheiden waren. In der Frauenheilkunde kann man z.B. einen Gebärstuhl aus dem 18. Jahrhundert betrachten, die Zahnheilkunde ist präsent durch einen Behandlungsstuhl aus dem 19. Jahrhundert sowie eine Vielzahl von Instrumenten, der Homöopathie wurde sehr viel Platz eingeräumt, denn gerade das Wissen um die Heilwirkung der Pflanzen spielte in der Medizin der damaligen Zeit eine wichtige Rolle. Deshalb sind zahlreiche Exponate bis hin zur homöopathischen Taschenapotheke als Ausstellungsstücke vorhanden, die dem Betrachter die Bedeutung der Pflanzen als wesentliche Arzneimittel in der Geschichte der Medizin verdeutlichen.

DER BEGINN DER MODERNEN MEDIZIN

Erst mit den Exponaten der Jahrhundertwende werden die eigentlichen Ursprünge unserer heutigen modernen Medizin aufgedeckt. Der Dampfdrucksterilisator von 1888 ist ebenso ein beredtes Beispiel wie der Brutschrank zur Züchtung von Bakterienkulturen aus dem Jahre 1890. Ein noch sehr einfaches Röntgengerät ohne Strahlenschutz aus dem Jahre 1922 versinnbildlicht



ebenso den Beginn der modernen Medizin wie das Blutdruckgerät von 1910. Und so enden die Ausstellungsstücke mit einer Herz-Lungen-Maschine aus dem Jahre 1952, zu einem Zeitpunkt, als die Entwicklung der modernen Medizin in geradezu rasanter Form ihren Fortgang nahm und Operationssäle sich zu futuristischen Laboratorien entwickelten, in die Computer wie auch hochtechnisierte Geräte einen Einzug hielten.

INGOLSTADT UND DAS MUSEUM IST EINE REISE WERT

Das Deutsche Medizinhistorische Museum in Ingolstadt ist eher ein beschaulicher Ort, der in besonders angenehmer Atmosphäre Einblick in die Geschichte der Medizin gibt. Nicht nur der wohlproportionierte, elegante barocke Baukörper mit seinem kleinen friedlichen Park ist ein Kunstwerk, sondern auch die ausgestellten Exponate, die – längst ihrer Zeit entrückt – zu Antiquitäten wurden. Ingolstadt spiegelt nicht die heutige Hektik in der Medizin wider, und auch der Einblick in die Vergangenheit ist eher beschaulich.

Trotzdem, oder gerade deshalb, ist das Museum in Ingolstadt eine Reise wert, um in der Turbulenz unserer Zeit eine Rückbesinnung auf die medizinische Entwicklung in der

Geschichte der Medizin vorzunehmen.

Insbesondere Mediziner werden an der Einfachheit der Geräte am besten erkennen, welchen Fortschritt die Medizin gerade in unserem Jahrhundert gemacht hat und wie schwierig

es noch vor nicht einmal 200 Jahren für den Arzt war, Heilerfolge zu erzielen.

Mit dem Museum in Ingolstadt ist es gelungen, der Geschichte der Medizin eine adäquate und repräsentative Heimstatt zu geben.

